

Max Brauer

Hamburgs größter Bürgermeister

Vor 100 Jahren begann die beispiellose Karriere des Mannes, der unsere Stadt wieder aufbaute **Seiten 4-7**

Christmas Day

Sören Schnabel



ZWEITE PLEITE IN FOLGE

Keine Panik beim HSV! Aber neue Spieler?

Wie der Verein jetzt vorgehen will: **Sport**



**Bon Dir Kultur
KOSTENFREI – EINFACH**

Deine Kulturrabatte
für Hamburg
und die Metropolregion



kulturbon.de

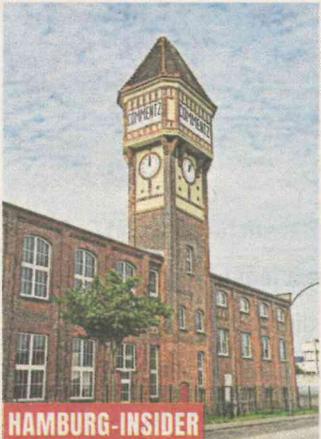


Foto: Olaf Wunder

HAMBURG-INSIDER

Das Wahrzeichen von Billbrook

In Billbrook findet sich eines der zehn ältesten Industriedenkmäler der Hansestadt: der Uhrturm der Firma Commentz & Co. Der überwiegend rot geklinkerte Turm, der weithin sichtbar das Industriegebiet Billbrook überragt, ist mit seiner leider nicht mehr funktionierenden Uhr ein Wahrzeichen des Stadtteils. Gegründet wurde die Firma Commentz 1922 und war zunächst ein Terpentin-Destillationsbetrieb. Im Laufe der Jahre blieb die Firma zwar in ihrem charakteristischen Firmensitz, entwickelte sich aber weiter – heute ist sie ein moderner Abfüll-, Lager- und Dienstleistungsbetrieb rund um Terpentin-derivate.



Olaf Wunder

HAMBURGERIN DER WOCHE

Yasmina Filali

Auf Instagram postet die Fußballergattin regelmäßig Selfies, auf denen sie komplett ungeschminkt ist. Die meisten ihrer Fans feiern die 44-Jährige für ihren natürlichen Look, doch es gibt auch immer wieder fiese Kommentare. Über den Hass im Netz kann die Schauspielerin nur noch lachen. „Irgendeinem stößt es immer sauer auf“, sagte sie der MOPO. „Über die positiven Kommentare freue ich mich



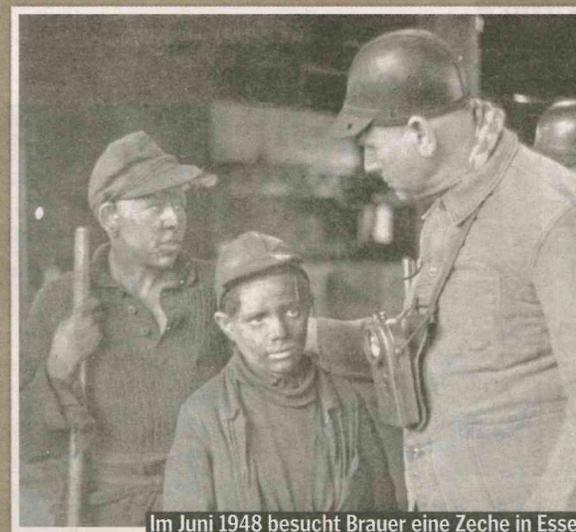
sehr, die negativen lösche ich. Ich wünschte, im echten Leben wäre es auch so einfach: Wenn dir jemand blöd kommt: einfach schnell löschen.“

E-Mail: hamburg@mopo.de
Tel: (040) 80 90 57-342,
ab 19 Uhr: (040) 80 90 57-262

Redaktion unter (040) 80 90 57-262
www.mopo.de/hamburg



Oberbürgermeister Brauer (vorn r.) und Bausenator Gustav Oelsner (sitzend, 2. v. l.) verwandelten Altona in eine moderne Stadt.



Im Juni 1948 besucht Brauer eine Zeche in Essen. Hier ist er im Gespräch mit Jungbergleuten.

Max Brauer

Der Mann, der Hamburg wieder aufbaute

Vom Glasbläser zum Bürgermeister:
Vor 100 Jahren begann in Altona seine politische Karriere

Von OLAF WUNDER

Max Brauer. Eine Allee und eine Schule tragen seinen Namen. Und so werden wir fast täglich an ihn erinnert: an den wohl bedeutendsten Bürgermeister Hamburgs. Vor 100 Jahren begann seine politische Karriere – und zwar in der damals noch eigenständigen Stadt Altona, deren Bürgermeister er 1919 und dessen Oberbürgermeister er 1924 wurde. Nach dem Ersten Weltkrieg war Brauer die prägende Figur beim Neubeginn Altonas. Und nach 1945 leitete er – das ist seine größte Lebensleistung – den Wiederaufbau des zerstörten Hamburg.

Max Brauer stammt aus einfachsten Verhältnissen. Geboren wird er am 3. September 1887 in Ottensen als Sohn eines Glasbläfers. Er ist das achte von 13 Kindern, träumt davon, Lehrer zu werden, aber obwohl er gute Noten hat und in jeder freien Minute Bücher verschlingt, verbietet ihm sein Vater, die höhere Schule zu besuchen. Als 14-Jähriger beginnt auch er eine Ausbildung als Glasbläser.

1904 tritt Brauer der Glasarbeiter-Gewerkschaft, 1905 der SPD bei. Er ist ein engagierter Streikführer. „Der junge Brauer trat dem Fabrikbesitzer unerschrocken entgegen und schleuderte ihm die Wahrheit ins Ge-

sicht. War es ein Wunder, wenn er allen Unternehmern ein Dorn im Auge war, da er sie als Hyänen bezeichnete?“, erinnert sich ein Zeitzeuge. Brauer muss den erlernten Beruf aufgeben, weil er auf einer schwarzen Liste der Glasfabrikanten steht und nirgendwo mehr eine Anstellung findet.

1916 beginnt Brauers kommunalpolitische Karriere: Er zieht für die SPD in die Stadtverordnetenversammlung ein, ist 1919 bereits Stadtkämmerer und Zweiter Bürgermeister. 1924 tritt er das Amt des Oberbürgermeisters an – und krepelt Altona gehörig um: Während Brauers Regierungszeit werden Dörfer wie Ei-

delstedt, Blankenese und Risse eingemeindet. Brauer gründet die SAGA und setzt mit Bauprojekten Maßstäbe: Schulen, Kindergärten, ein Arbeitsamt ur gute, bezahlbare Wohnquartiere für Arbeiter entstehen. Von „Neuen Altona“ ist die Rede. „Eine der schönsten Städte Deutschlands ist Altona geworden“, verkündet er 1927 stolz. Er ist jetzt auf dem Höhepunkt seines Ansehens, wird sogar a preußischer Innenminister gehandelt.

1929 bricht die Weltwirtschaftskrise aus. Die Arbeitslosigkeit steigt dramatisch. Davon profitiert die Nazi-Partei NSDAP. Auf den Straßen liefer-



Brauer mit Louise Schroeder (1887-1957). Die SPD-Politikerin stammt aus Altona, ist von 1947 bis 1948 kommissarische Bürgermeisterin Berlins.



Am 10. November 1957 erringt die SPD in Hamburg mit 53,9 Prozent die absolute Mehrheit. Die Anhänger jubeln vor dem Kurt-Schumacher-Haus.

sich „Braunhemden“ und Kommunisten nahezu täglich blutige Schlachten. Höhepunkt ist der „Altonaer Blutsonntag“ 1932, als es während eines Nazi-Umzugs in der Altstadt zu einer Schießerei kommt, bei der 18 meist unbeteiligte Menschen sterben.

Frühjahr 1933. Adolf Hitler ist Reichskanzler, und für den jungen Oberbürgermeister von Altona wird die Luft immer dünner. Der Politiker ist einer der angesehensten und erfolgreichsten Sozialdemokraten im Reich – und das genau macht ihn so gefährlich für die Nazis.

Zunächst wagen sie es nicht, ihn physisch anzugreifen. Stattdessen versuchen sie, seinen Ruf zu zerstören, indem sie Korruptionsvorwürfe konstruieren. Am 27. Februar 1933 geht's los: Von Brauer und seinem Senator August Kirch wird behauptet, sie hätten vom ehemaligen Intendanten des Schiller-Theaters, Max Ellen, Geld und Geschenke angenommen, und als Gegenleistung seien städtische Subventionen geflossen.

Im Korruptionsprozess, der am 3. März 1933 beginnt, gelingt es Brauer zwar, die Vorwürfe zu entkräften, aber ihm ist klar, dass damit die Gefahr nicht gebannt ist. Noch am selben Tag bittet er den schleswig-holsteinischen Regierungspräsidenten um seine Beurlaubung. Am 4. März lässt er sich sein gesamtes März-Gehalt auszahlen: 2552,13 Reichsmark. Er versetzt sich in die Lage, jederzeit fliehen zu können.

Am 5. März 1933 ist es so weit. An diesem Tag sind Reichstagswahlen. Als Brauer gerade unterwegs ist, um im Wahllokal seine Stimme abzugeben, kommt die Polizei, um seine Wohnung zu durchsuchen. Unmittelbar danach zieht Brauers Frau mit den beiden Kindern zu ihrer Mutter, um tags darauf nach Oberhof in Thüringen abzureisen. Brauer selbst begibt sich zunächst nach Bayern, fährt dann aber wenige Tage später auch nach Oberhof.

Drei Wochen nach seiner Flucht wird Brauer in Deutschland steckbrieflich gesucht. Alle Personen, die ihm in Bayern ge-

holfen haben, und auch sein Schwager sind inzwischen verhaftet. Es gibt Hausdurchsuchungen bei Verwandten. Und als ihm sogar in Österreich Nazis nachstellen, packt Brauer seine Koffer, flieht über die Schweiz nach Altkirch ins französische Elsass, wo er seine Frau und seine Kinder wiedersieht.

Brauer ist anfangs überzeugt, dass der Nazi-Spuk nicht lange anhalten wird. Er glaubt fest daran, dass Deutschlands Arbeiter schon bald eine Revolution gegen Hitlers Unrechtsregime anzetteln werden. Er will nicht wahrhaben, wie groß die Unterstützung für den Diktator auch in der Arbeiterschaft ist.

Brauer ist 1933 gerade 45 Jahre alt. Um seine Familie zu ernähren, aber auch um sein Wissen weiter einbringen zu können, sucht er im französischen Exil nach neuen Aufgaben – und bekommt bald einen Auftrag vom Völkerbund: Der schickt ihn nach China, wo er die Regierung Chiang Kai-shek beim Aufbau von modernen Verwaltungsstrukturen beraten soll. Aber Nazi-Deutschland interveniert und sorgt dafür, dass Brauer nach nur einem Jahr wieder entlassen wird.

Zurück in Frankreich beginnt eine furchtbare Zeit. Er macht die Erfahrung, dass der Arm Berlins bis nach Paris reicht. Am ersten Weihnachtstag 1935 erscheinen französische Polizisten mit einem Haftbefehl, der auf deutsches Ersuchen hin ausgestellt worden ist. Grund: die bekannten Korruptionsvorwürfe. Einflussreiche französische Sozialisten erreichen, dass Brauer nicht als Krimineller, sondern als politischer Gefangener behandelt wird und bald wieder freikommt.

Im Herbst 1937 siedelt Brauer in die USA über. Weil er vor Kirchengemeinden, Rotary-Clubs und örtlichen Handelskammern regelmäßig Vorträge über Hitler-Deutschland hält, bringt er es als deutscher Nazi-Gegner zu einiger Bekanntheit. 1943 erhält er die

Lesen Sie weiter auf der nächsten Seite



Gelernt hat er Glasbläser, stammt aus einfachsten Verhältnissen: Max Brauer (SPD, 1887-1973), Hamburgs bedeutendster Bürgermeister

US-Staatsbürgerschaft.

Nach Kriegsende zieht es Brauer zurück in die Heimat. Im Juli 1946 kommt er in Hamburg an. „Da standen wir nach langen Jahren der Emigration vor unserer Vaterstadt und sahen das erschütternde Bild unüberschaubarer Ruinen“, wird er sich später erinnern. „Als wir das Nobistor erreicht hatten, glaubten wir, nun beginne Altona, der Altstadt kern, der sich einmal eng um das schöne alte Rathaus geschlängelt hatte. Wir fanden weder das Rathaus noch den Stadtkern. Wir fanden nur Einöde. Unser Altona, unsere alte Heimat, war ausgelöscht.“

Die Hamburger SPD setzt in Brauer all ihre Hoffnung. „Wir brauchen Dich hier dringend in wichtigsten Funktionen“, hat man ihn bereits zuvor schriftlich wissen lassen. Als er am 11. August 1946 bei einer sozialdemokratischen Wahlkampfveranstaltung in Planten un Blumen auftritt, sind 80 000 Menschen „im Innersten aufgewühlt, gepackt und erregt“, wie es Brauers Pressesprecher Erich Lüth beschreibt. „Max Brauer war selbst tief bewegt und konnte wiederholt nur mühsam weitersprechen. Dennoch strahlte der Mann am Rednerpult dreierlei aus: Kraft, Mut und Hoffnung! Und mehr noch: ein geradezu unbändiges Selbstvertrauen.“

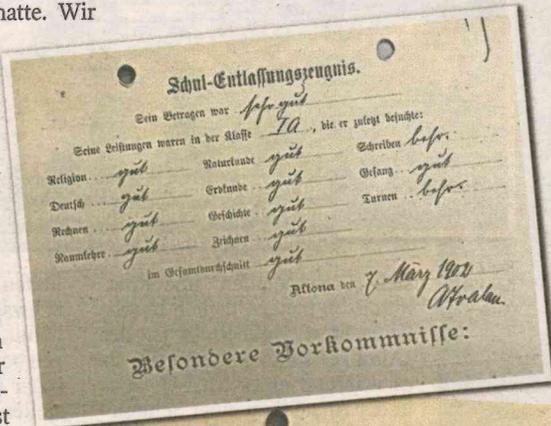
Und so geht er kraftvoll und mit einem autokratischen – andere meinen sogar: diktatorischen – Führungsstil daran, aus der Trümmerlandschaft Hamburgs wieder eine blühende Weltstadt zu machen. Die SPD erzielt mit ihm als Spitzenkandidaten bei der Wahl am 13. Oktober 1946 eine überwältigende Mehrheit. Brauer wird der erste frei gewählte Bürgermeister Hamburgs nach dem Krieg.

Die erste große Herausforderung ist der Hungerwinter 1946/47, als die Temperaturen über Monate bis auf minus 20 Grad fallen und der Brennstoff immer knapper wird. Weil die letzten Brennstoffreserven fast verfeuert sind, drohen die Kraftwerkspumpen der Hamburgischen Elektrizitäts-Werke (HEW) zu vereisen, was den totalen Zusammenbruch der Energieversorgung zur Folge gehabt hätte. Auf Brauers Appell hin fahren die Bergleute im Ruhrgebiet Sonder-schichten. Im allerletzten Moment erreichen die Kohlezüge Hamburg. Von da an gilt Brauer als Retter der Stadt.

Nach der Währungsreform 1948 geht es mit Hamburg bergauf. Brauer lässt Wohnungen, Schulen, Straßen und Krankenhäuser bauen, erreicht, dass die Alliierten den Schiffbau freigeben, sodass es auf den Hamburger Werften wieder brummt. Als 1953 Bürgerschaftswahlen anstehen, zweifelt Brauer keine Sekunde am Sieg – und ist furchtbar beleidigt, als „sein Volk“ die von ihm und der SPD präsentierte Leistungsbilanz nicht würdigt. Der

Hamburg-Block, ein konservativ-bürgerliches Bündnis, gewinnt – und Brauer zieht sich aus der Politik zurück. Vorerst.

Vier Jahre später steht er wieder in den Startlöchern. Die SPD erzielt 1957 einen historischen Sieg, erringt fast 54 Prozent – und Brauer tritt erneut das Amt des Bürgermeisters an. An seinem selbstherrlichen Regierungsstil hat sich nichts geändert. Im Gegenteil: Widerspruch dul-



Max Brauer besucht die Volksschule in Ottensen und hat ausgesprochen gute Noten. Trotzdem verbietet der Vater ihm, auf die höhere Schule zu gehen.

det er noch weniger als zuvor.

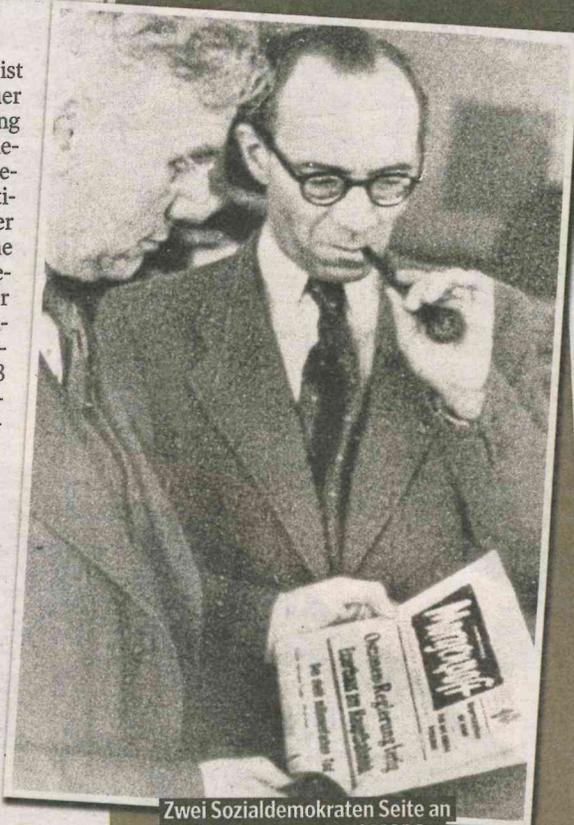
In seiner letzten Amtszeit ist die von der Regierung Adenauer geplante Atombewaffnung Deutschlands sein großes Thema. Brauer ist strikt dagegen, gehört zu einer Gruppe von Politikern, die fordern, dass in einer so fundamentalen Frage eine Volksabstimmung durchgeführt werden müsse. Brauer wird zum Matador der Atomgegner. 150 000 Menschen versammeln sich am 17. April 1958 auf dem Hamburger Rathausmarkt zu einer politischen Demonstration.

Brauer ist ein „Barockfürst“, ein „Volkstribun“, ein Macher. Doch dieser Typus von Politiker passt nicht mehr so recht in die 50er Jahre. Anstelle hemdsärmeliger Tatkraft und Führungsstärke sind jetzt Diplomatie und Ausgleich unterschiedlicher Interessen gefragt. Eigenschaften, die Brauer nicht besitzt.

Schon zu Beginn der Legislaturperiode wird vereinbart, dass er zur Hälftezeit den Staffstab an den bisherigen Bausenator Paul Nevermann weitergibt. Nur schweren Herzens hält Brauer Wort. Am 20. Dezember 1960



Max Brauer 1963 am Hamburger Flughafen. Er reist regelmäßig in die USA, wo seine Kinder leben.



Zwei Sozialdemokraten Seite an Seite: Max Brauer und MOPo-Gründer Heinrich Braune (1904-1990). Das Foto stammt aus dem Oktober 1949. Schlagzeile der MOPo: „Ostzonen-Regierung fertig“.



Der Bürgermeister im feinen Zwirn zusammen mit seiner Ehefrau Erna. Die beiden haben drei Kinder: Brunhild (geb. 1916), Werner (geb. 1918) und Rolf (geb. 1919).



Zwei Alpha-Tiere: Konrad Adenauer (1876-1967), der erste Bundeskanzler, gemeinsam mit dem Hamburger Bürgermeister



Hoher Besuch: Anfang Oktober 1959 hält sich Arzt, Philosoph und Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer (M., 1875-1965) in Hamburg auf.

ist es so weit. Zum Abschied wird ihm die Ehrenbürgerschaft verliehen. Ein letztes Mal tritt Brauer auf den Balkon des Rathauses. 20000 Menschen winken ihm zu. Das war's. Eine Ära ist zu Ende.
Ganz aus der Politik zurückziehen will Brauer sich nicht. Er wird Abgeordneter des Bundestages, doch es gelingt ihm in Bonn nicht, eine nennenswerte Rolle zu spielen. 1964 verpasst er die Wiederwahl in den SPD-Bundesvorstand. Und als die Ham-

burger SPD ihn im Jahr darauf nicht einmal mehr für die Bundestagswahl nominiert, verlässt er zornig die politische Bühne.
Max Brauer stirbt am 2. Februar 1973. Er wird auf dem Friedhof am Volkspark beigesetzt.
► Unser Tipp: Im Stadtteilarchiv Ottensen, Zeißstraße 28, gibt es eine interessante Ausstellung. Titel: „Max Brauers Altonaer Jahre 1887-1933 und Altonas Aufstieg zur preußischen Vorzeigestadt“. Zu sehen bis zum 26. März 2020, Mo 14-18 Uhr, Di u. Do 14-19 Uhr, Mi 10-13 sowie 14-18 Uhr.



Trauerfeier für Max Brauer. Der Alt-Bürgermeister starb am 2. Februar 1973 infolge eines Schlaganfalls.



An Hamburg-Geschichte interessiert? Das neue **Unser Hamburg (12)** ist frisch im Zeitschriftenhandel. Erhältlich auch hier: www.moposhop.de, Preis: 6,95 Euro. Geschichte zum Anhören gibt es hier: www.mopo.de/podcast

DIE WÄSCHEREI
Das Möbelhaus

DIE WÄSCHEREI

HAMBURG-MEXIKORING 27-29 // DIE-WAESCHEREI.DE

GERMAN DESIGN AWARD WINNER 2020



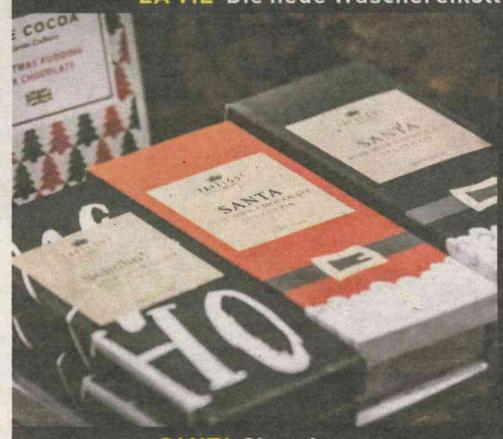
LA VIE Die neue Wäschereikollektion



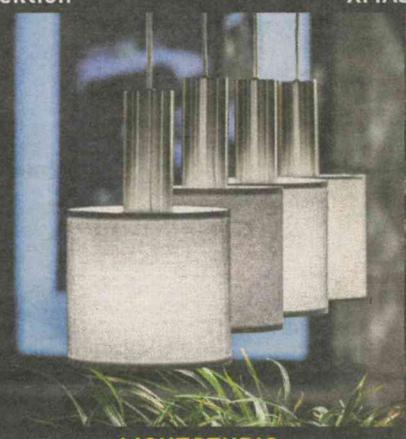
XMAS-ACCESSOIRES



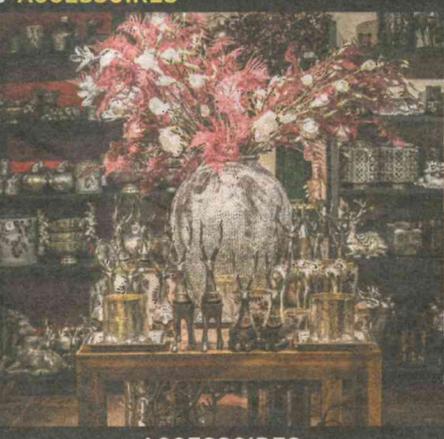
Chaiselonge SKUNK



SANTA Chocolate



LICHTSTUDIO



ACCESSOIRES



GIN Truffles